

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1897**

94 (12.8.1897)



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Einrückungsgebühr für die kleingedruckte Zeile oder deren Raum 10 S. Reklamen werden mit 20 S. die Zeile berechnet.

Abonnementspreis für hier und auswärts frei in's Haus geliefert nur 1 M 50 S.

**Anzeiger**  
für den Amtsbezirk Sinsheim und Umgebung.  
Briefe und Gelder frei.

### Ansprache

#### der nationalen und liberalen Partei Badens an das Badische Volk.

Der heutige Stand der öffentlichen Angelegenheiten unseres deutschen Vaterlandes fordert alle patriotischen Bürger mit besonderem Nachdruck zu ernster und gewissenhafter Prüfung auf.

Eines haben die Ereignisse wiederum klar erwiesen: nur eine starke liberale Partei, welche zugleich den großen nationalen Aufgaben ein warmes Verständnis entgegenbringt, ist im Stande, dem deutschen Bürgertum den ihm gebührenden Einfluß im Staatsleben zu sichern und, wenn es gilt, zu erkämpfen.

Von dieser Erkenntnis getragen, hat unser badisches Volk nun schon länger als ein Menschenalter unentwegt treu und fest die Fahne der nationalen und liberalen Partei hochgehalten. Die seit langer Zeit zum Ueberdruß wiederholten Voraussagen der Gegner vom bevorstehenden Untergang unserer Partei sind noch immer zu Schanden geworden. Auch die Anstrengungen der vereinigten Opposition konnten nicht verhindern, daß die nationalliberale Partei nach wie vor die bei weitem stärkste Fraktion im Landtage bildet.

Wenn es auch im Wege fortgesetzter agitatorischer Verächtlichmachung unserer Ziele und Bestrebungen versucht worden ist, weitere Kreise unserer Mitbürger irre zu führen, — das muß jeder klarer Blickende und liberal Denkende erkennen und beherzigen, daß die Unterdrückung der gemäßigt liberalen Partei in unserm Lande einen andern politischen Erfolg nicht haben könnte, als daß die Bahn freigeschafft würde zur Aufrichtung eines reaktionär-meritokratischen Regiments.

Die Segnungen einer solchen Ära hat aber das badische Volk einst genugsam und zu empfindlich am eigenen Leibe verspürt, als daß es deren Wiederkehr jemals wünschen möchte.

Jene bewegten Frühlingstage des Jahres 1860 sind noch in frischer Erinnerung der Ueberlebenden, als der hochsunlige Herrscher unseres Landes in seiner denkwürdigen Osterbotschaft unter dem Jubel seines getreuen Volkes den Entschluß verkündete, auf allen Gebieten unseres Staatslebens fortan einer freiherrlichen Entwicklung Raum zu gewähren, um alle Teile des Ganzen zu

dem Einflange zu vereinen, in welchem die gesegnete Freiheit ihre fruchtbringende Kraft entfalten kann.

Wie die besten Männer unserer Partei damals als Ratgeber der Krone zur Ausführung dieses volksfreundlichen, fürklichen Programms berufen waren, so darf es sich die nationalliberale Partei auch zur Ehre und zum Ruhme anrechnen, daß sie, getreu ihren Grundsätzen, während einer langen gesegneten Regierung unseres Großherzogs ununterbrochen und in entscheidender Weise mitgewirkt hat an der Schaffung und Vervollkommnung der freiherrlichen Institutionen des Landes.

Der Schöpfer der bürgerlichen Selbstverwaltung in Bezirk und Kreis ist unser unvergeßlicher August Lamey. Die konfessionell gemischte Volksschule, ein Kleinod des badischen Staates, wurde durch die Initiative der nationalliberalen Partei ins Leben gerufen. Unsere Partei hat auch wesentlichen Anteil an der Schaffung der Gesetzgebung, welche zum Schutze der bürgerlichen Freiheit die Verwaltung an bestimmte Vorschriften bindet, Ausschreitungen derselben der Kontrolle unabhängiger Gerichte unterwerfen und den alten polizeilich-bureaucratischen Staat in einen auf der Grundlage der Selbstverwaltung beruhenden Rechtsstaat verwandelt haben.

Auch die materiellen Interessen des Volkes fanden und finden bei der nationalliberalen Partei stets aufmerksame und thatkräftige Pflege. Ist doch ein fest begründeter Wohlstand eines Volkes auch die dauerhafteste Grundlage seiner idealen Güter.

Was insbesondere zur Hebung der Landwirtschaft, des gewerblichen Mittelstandes und der Arbeiterklasse unter Wahrung der Interessen der Allgemeinheit geschehen kann, ist unserer wärmsten Sympathie und Unterstützung sicher.

Die nationalliberale Partei ist nicht die Partei eines einzelnen Standes oder einer einzelnen Konfession. Als wahre Volkspartei erstrebt sie die Wohlfahrt und den Fortschritt des ganzen Volkes in allen seinen Gliedern. Thaten wiegen schwerer als Worte und an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Wohlan! Die nationalliberale Partei, seit bald 40 Jahren die einflussreichste in unserm Lande, kann mit Stolz und Genugthuung die Frage aufwerfen: **was war unser Vaterland vorher und was ist es heute?**

Unsere geborene Widersacherin von Anfang an ist die **ultramontane Partei**. Sie gründet ihr Dasein auf die konfessionelle Spaltung unseres Volkes in Katho-

liken und Protestanten. Sie kann und will nicht eine Vertretung aller Glieder des Volkes sein, sondern nur des katholischen Teils desselben. Sie trägt damit den konfessionellen Zwiespalt in das politische Leben. Unter dem Vorgeben, die katholische Religion und Kirche zu verteidigen zu müssen, streitet die ultramontane Partei im Dienste kirchlicher Herrschaftsbestrebungen, deren letztes Ende nach allen Erfahrungen der Geschichte die Unterdrückung der Gewissen und der bürgerlichen Freiheit ist.

Die nationalliberale Partei achtet und ehrt die Religion. Durch die liberale Gesetzgebung sind die Kirchen aus der frühern staatlichen Bevormundung zur Freiheit und Selbstständigkeit in der Verwaltung ihrer Angelegenheiten erhoben worden. Es ist eine Unwahrheit, wenn man unserer Partei unterschiebt, daß sie dem Volke die Religion rauben wolle. Die Unterstützung, deren die Kirchen von Seiten des Staates zur Pflege der Religiosität und Sittlichkeit bedürfen, hat die nationalliberale Partei niemals verweigert. Schon ein Blick auf unsere Volksschule widerlegt die Verdächtigungen der Gegner.

Mit dem Ultramontanismus wetteifert in der Feindschaft gegen unsere Partei die **Sozialdemokratie**.

Kein Vernünftiger bestreitet dem Arbeiterstande das Recht, seinen für die Wohlfahrt der Allgemeinheit hochwichtigen Interessen im Staatsleben entsprechende Geltung zu verschaffen. Die nationalliberale Partei tritt für alle sozialen Maßnahmen ein, welche darauf abzielen, die arbeitenden Klassen geistig und materiell zu heben. Allein die heutige Sozialdemokratie verfolgt andere Ziele. Ihr ist nicht die Wohlfahrt der Gesamtheit des Volkes in allen seinen Ständen und Gliedern höchstes Gesetz. Sie richtet ihre Angriffe gegen die Grundlagen unseres nationalen Staates und aller bürgerlichen Ordnung: Religion, Monarchie, Familie, Ehe, Eigentum schent sie sich nicht, der Verführung preiszugeben, um auf deren Trümmern eine Herrschaft aufzurichten, welche die Vernichtung aller bürgerlichen Freiheit bedeuten würde.

Jeder, dem die Zukunft des Vaterlandes, die Erhaltung der höchsten Güter unseres Volkes am Herzen liegt, weiß mit uns, was gegenüber der Sozialdemokratie die Pflicht erfordert.

Die erste Sorge der nationalliberalen Partei hat allezeit unserm großen geeinten Vaterlande, Kaiser und Reich gegolten, und so soll es auch in alle Zukunft bleiben.

Das Ansehen und die Macht des Reiches allein sichern dem deutschen Volke die Stellung und den Ein-

### Das Moorweibchen.

Roman von A. Linden.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Aber Sie haben doch wohl alles gut aufgehoben?“

„Ja, den Ring, den haben wir verwahrt und dem Reinhard gegeben, wie er fortgegangen ist zur Bergschul. Er ist ihm immer so lieb gewesen; das andere Zeug hab' ich all' auf den Aischenhaufen geworfen.“

„War's denn vielleicht ein Trauring? Standen nicht Buchstaben drin?“

„So 'ne Krabbele, als wenn's zwei Buchstaben durcheinander wären, aber keins von uns kann's lesen, auch keiner in der Nachbarschaft.“

„Möchten Sie mir nicht einmal das Kästchen zeigen?“

„Gern, Madamchen, wenn es noch da wär, aber es ist uns fortgegangen damals wie wir umgezogen sind hier in dies neue Haus. Wir haben nämlich früher in dem Hüttchen gewohnt da oben dicht neben dem Bechenhaus. Das ist jetzt ganz zerfallen und hängt so schief, daß der Wind es jeden Tag umblafen kann. Der Rein-

hard hat das Kästchen immer gut verwahrt im Wandschrank und wie er's da kriegen wollt', war's fort und gar nicht mehr wieder zu finden. Ich glaub', mein Mann hat's irgendwo verborgen, wo wir's gar nicht kriegen können.“

„Das ist sehr schade!“

„Ach, Madamchen, viel Schaden war's eben nicht; 's mocht nicht viel d'ran sein. Schwer genug war's, daß wohl zehn Goldstücke hätten d'rin sein können; aber das hat der Boden gemacht, der war allein so dick wie das ganze halbe Ding. Doch da steh' ich nun und schwäg und denk gar nicht mehr an Ihren Fuß; ich will schnell ein bißchen Wasser holen und ein Lappchen d'rum binden.“

„Nein, nein, danke!“ wehrte Frau Else, „Lassen Sie nur, es hat schon aufgehört zu bluten. Aber kommt draußen nicht Jemand? Es wird wohl Ihr Mann sein,“ fuhr sie aufhorchend fort.

„Nein, der ist es nicht, der sitzt den ganzen Tag oben in unserem Hüttchen und guckt durch das zerbrochene Fenster das Schachthaus an; Sie wissen wohl, mit dem armen Kerl ist's nicht mehr richtig hier,“ setzte sie auf die Stirn deutend hinzu: „seit dem Tag, wo der Karl verunglückt ist. Nun sitzt er da oben und hat sich eingebildet, er müßt' aufpassen auf die Geister,

wenn die von unten heraufkämen. Aber der Reinhard wird wohl jetzt gekommen sein, ich will ihm eben sagen, daß Sie hier sind.“

Mutter Sunberg ging hinaus; Frau Else hörte sie draußen im Flur reden und dann wieder im Wohnzimmer mit ihrem Bohnenkessel hantieren. Sie stand auf, trat zu dem Tische und besah neugierig die Bücher und Schriften, die dort umherlagen. Es waren teils klassische und wissenschaftliche, teils bergmännische und volkswirtschaftliche Werke, die das große Bücherbrett füllten. Einige beschriebene Blätter lagen auf dem Tische. Frau Else überlas flüchtig die erste Seite. „Welch ein tüchtiger Mensch ist er doch! Er könnte und würde Großes leisten in anderen Verhältnissen!“ flüsterte sie für sich. Ihr Blick fiel auf die Rose, die in einem Wasserglase auf dem Schreibtisch stand. „Sie ist ihm wert, er hat sie aufbewahrt,“ sagte sie sich mit Genugthuung. Noch stand sie sinnend davor, als Mutter Sunberg wieder eintrat.

„Ja, Madamchen, ist das nicht 'ne Pracht? So 'ne schöne Ros' hab' ich noch keinmal gesehen! Der Reinhard hat sie mit heimgebracht, ich denk' mir, die Madelin hat sie ihm gegeben, das ist nämlich so ungefähr sein Schatz; sie will's nicht Wort haben, aber 's muß doch wahr

fluß in der Welt, deren es vor Allem zu einer glücklichen Entwicklung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse nicht entbehren kann.

Den besonderen Interessen unserer lieben Heimat auf allen Gebieten der Staatsaufgaben soll auch in Zukunft sorgfältigste Pflege und Förderung zu Teil werden. Der weiteren Ausbildung unseres öffentlichen Rechts im Sinne besonnenen Fortschritts, insbesondere einer zeitgemäßen Umgestaltung des Wahlrechts zum Landtag wird die nationalliberale Partei ihre ernsteste Aufmerksamkeit widmen.

Alle unsere Arbeit leite auch fortan der Wahlspruch:  
**Mit Gott für Kaiser und Reich,  
für Fürst und Vaterland!**

### Deutsches Reich.

München, 10. Aug. Die „Münch. N. N.“ melden aus Nürnberg: Nach dem Programm treffen das Kaiserpaar, der Prinzregent und die anderen Fürstlichkeiten am 2. September direkt mit der Bahn auf dem Paradesfeld ein. Die Parade beginnt um 10 Uhr. Nachher erfolgt der Einzug durch die Stadt zur Burg, wo eine mehrstündige Rast gemacht wird. Hierauf wird die Stadt besichtigt. Um 6 Uhr ist Salatafel im Rathause. Die Rückreise nach Würzburg ist auf 8 Uhr festgesetzt.

Berlin, 9. Aug. Privatmeldungen bestätigen das gute Befinden Bismarcks. Schweninger weist jetzt wieder in Friedrichsruh, auch Poschinger.

9. Aug. Der Kaiser betraute den Botschafter Frhr. von Bülow mit der stellvertretungsweise Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes und gleichzeitig während dieser Zeit mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Bereiche des Auswärtigen Amtes.

10. August. Der engere Ausschuß des Komitees für die Ueberschwemmten beschloß, 30 000 Mk. dem Komite für die Hagelbeschädigten in Württemberg, 30 000 Mk. der hiesigen sächsischen Gesandtschaft für die Ueberschwemmten in Sachsen, 30 000 Mk. dem Oberpräsidenten von Schlesien und 5000 Mk. für die Lausitz sofort zu überweisen.

### Ausland.

Wien, 8. August. Bei Besprechung des Besuchs des deutschen Kaiserpaars in Petersburg schreibt die Neue freie Presse: Wenn auch in Rußland wie in Deutschland gute Gründe vorhanden sind, den Besuch nicht an die große Glocke zu schlagen, so ist derselbe trotzdem ein großes Ereignis. Nicht ohne Grund hat sich der greise Reichskanzler Fürst Hohenlohe zugleich mit seinem kaiserlichen Herrn nach Petersburg begeben. Würde es sich hier bloß um Feste und um Erwidmung einer Höflichkeit handeln, so hätte sich der Reichskanzler den Beschwerden der langen Reise kaum unterzogen.

Petersburg, 7. August. Gegen 11 Uhr vormittags langte das Deutsche Kaiserpaar am Landungsstege an, woselbst von einer Abordnung der städtischen Behörden Brot und Salz dargereicht wurde. Das Stadthaupt be-

sein, denn ich hab' wohl zwanzigmal seit gestern Mittag gesehen, daß der Reinhard hier gestanden hat, und die Blum' angeguckt und sie in die Hand genommen hat, als wenn er mit ihr hätte sprechen wollen. Das thät' er doch nicht, wenn er sie nicht von seinem Schatz gekriegt hätt'."

Ein Lächeln spielte um die schönen Lippen der Frau. „Weiß er, daß ich hier bin?“

„Ja, ich hab's ihm eben draußen gesagt, er kommt gleich, er macht sich bloß ein bißchen ordentlich! Wissen Sie, wenn Einer so von der Deck' runterkommt, sieht er gar nicht propper aus, wenn sie sich auch schon da oben waschen können.“

„Lassen Sie sich nur nicht stören durch mich, liebe Frau Sunberg! Machen Sie ruhig draußen Ihre Arbeit weiter! Ich kann ganz gut allein bleiben, bis Ihr Pflegesohn kommt,“ drängte Frau Else.

„Ja, dann geh' ich, wenn Sie mir's nicht verübeln wollen. Ich muß für die Bohnen sorgen, die hab ich nun einmal im Weg, sie werden sonst ganz fuchsig, wenn sie zu lang kochen.“

Frau Else freute sich, ungestört hier Umschau halten zu können. Da trat Reinhard ein; sie streckte ihm die Hand entgegen. „Sehen Sie wohl, ich hab' Wort gehalten! Hier bin ich nun,

grüßte die Majestäten in deutscher Sprache und überreichte der Kaiserin einen Blumenstrauß. Kaiser Wilhelm schritt sodann die Front der Ehrenkompagnie des Petrowsky-Regiments ab. Unter dem stürmischem Jubel der Volksmenge begaben sich die Majestäten sodann nach der Peter- und Paulsfestung, wo sie am Grabe Alexander III. Kränze niederlegten und eine stille Andacht verrichteten. Hierauf begaben sich die Majestäten nach dem deutschen Alexander-Krankenhaus zur Einweihung des neuen Flügels desselben und von hier aus nach dem Winterpalais. — Nachstehender Allerhöchster Befehl wurde heute hier bekannt gegeben: Seine Majestät der Zar hat Allerhöchst geruht, gelegentlich seiner Anwesenheit auf der Yacht „Alexandra“ am 26. Juli (7. August) 1897 nachstehenden Allerhöchsten Erlaß zu geben: „Seine Kaiserliche und Königliche Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen Wilhelm II. wird zum Admiral à la suite der russischen Flotte ernannt.“

8 August. Die von der Stadtvertretung den deutschen Majestäten bei Gelegenheit des Empfangs im Winterpalais überreichte silberne Schüssel enthält in der Mitte auf goldenem Grunde das deutsche Wappen, um das sich vier Medaillons mit dem kaiserlichen Adler, dem Wappen der Stadt Petersburg und den Namenszügen des deutschen und russischen Kaiserpaars gruppieren. Oben stehen die Worte: „Dem deutschen Kaiser und der deutschen Kaiserin“, unten die Worte: „Von der Stadt St. Petersburg.“ Bei der Ueberreichung der Schüssel drückte das Stadthaupt Rotfow-Rochnow in franz. Sprache die Freude der Bevölkerung St. Petersburgs über den Besuch der deutschen Majestäten bei den russischen Majestäten aus und bot dem deutschen Kaiser den Willkommensgruß der Stadt. Kaiser Wilhelm besichtigte zunächst die dargebrachte Schüssel und drückte sodann in deutscher Sprache in von Herzen kommenden und offenbar zu Herzen gehenden Worten seinen Dank für den ihm und der Kaiserin in Petersburg bereiteten Empfang aus. Es sei ihm eine große Freude gewesen, seinen erlauchten und geliebten Freund, den Kaiser von Rußland, besuchen zu können. Er komme von den kaiserlichen Gräbern in der Peter-Pauls-Kathedrale; in deren geweihten Räumen sei die ruhmvolle Geschichte des großen russischen Reiches an seinem geistigen Auge vorübergezogen. Von neuem sei er dort in der Ueberzeugung gestärkt worden, wie sehr die Aufrechterhaltung der überlieferten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland und zwischen beiden Dynastien im Interesse beider Reiche, sowie im Interesse der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens und der europäischen Ordnung liege.

9. August. Das deutsche Kaiserpaar fuhr gestern Abend nach Kraßnoje-Selo, wo auf dem festlich geschmückten Bahnhof die russischen Majestäten und Prinz Heinrich von Preußen, dieser in der Uniform

aber wie Sie mich wieder los werden, ist noch ungewiß. Ihr Hund hat sich mir so feindlich gezeigt, dem müssen Sie die Schuld beimessen, daß Sie nun so lange mit mir behaftet sind, bis ich nachher wieder besser auf den Fuß treten kann.“

„Ich hab schon draußen von dem Unfall gehört! Es thut mir sehr leid, Frau Arlinghoff, daß Ihnen ein solch feindlicher Willkomm zu Teil geworden ist an unserer Schwelle! Ich begreife auch nicht, wie sich das Tier so ungebührlich zeigen konnte,“ erwiderte er und Frau Else merkte befriedigt seine Erregung und sichtlich Verwirrung ihr gegenüber.

„O, es ist gar nicht schlimm, im Grunde hat mir der Hund einen Dienst erwiesen und ich habe nur Ursache mich darüber zu freuen, daß ich so mit Fug und Recht hier in Ihrem Allerheiligsten ein Stündchen verweilen darf. Aber was sind Sie für ein gelehrter Mensch! Haben Sie das alles da durchstudiert? Hu! Mit der Gelehrsamkeit hab ich immer für meine Person auf feindlichem Fuß gestanden, aber vor Ihren Jüngern selbst hab ich doch Respekt.“

„Ein Gelehrter bin ich sicherlich auch nicht! entgegnete Reinhard erröthend. (Fortf. folgt.)

seines russischen Regiments das Kaiserpaar empfangen. Kaiser Wilhelm schritt alsdann unter den Klängen der deutschen Hymne und nach dreimaligen Hurrahrufen des Militärs die Front der Ehrenkompagnie ab, die das Wiborg'sche Regiment gestellt hatte. Sodann bestiegen beide Kaiser die Pferde und ritten nach dem großen Lager. Ihnen folgten alsbald in offenem Wagen beide Kaiserinnen, denen sich ebenfalls in Wagen die Großfürstinnen angeschlossen. Prinz Heinrich ritt neben dem Wagen der Kaiserinnen. Das Lager war mit Guirlanden und deutschen Fahnen geschmückt. Der Umritt begann vom rechten Flügel bei dem Preobraschensky-Leibgarderegiment. Kaiser Wilhelm begrüßte die Truppen in russischer Sprache. Die Musikkapellen spielten die deutsche Nationalhymne. Nach dem Umritt begaben sich die Majestäten in das Kaiserzelt, das aufs prunkvollste mit goldenen Borden verziert und innen mit Purpurstoff ausgeschlagen war. Rechts und links neben dem Kaiserzelt sind Tribünen für die Zuschauer errichtet. Auf einer derselben hatten Herren und Damen des russischen Hofes, unter denen sich auch der Minister des Auswärtigen Murawiew, geschmückt mit dem ihm vom deutschen Kaiser verliehenen Schwarzen Adlerorden, befand, Platz genommen. Als die Majestäten an dem Zelt eintrafen, ertönten begeisterte Hurrahrufe, die sich mit den Klängen der Nationalhymne vermischten. Alsdann ließ der Kaiser eine aus Offizieren und Mannschaften bestehende Abordnung des Wiborg'schen Inf.-Regts. vortreten und ließ dieselben einige Griffe ausführen, wobei er die Kommandos in russischer Sprache abgab. Die Mannschaften wurden darnach vom Kaiser mit huldreichen Worten entlassen. Vor dem Zelt sah man die beiden Kaiserinnen in äußerst angeregter Unterhaltung. Bei dem hierauf folgenden großen Zapfenstreich wurde auch der „Sang an Aegir“ in vorzüglicher Ausführung von den Militärkapellen gespielt, wodurch Kaiser Wilhelm sichtlich sehr erfreut war und wiederholt beifällig nickte. Den Schluß des Zapfenstreichs zeigten Raketen signale an, worauf die Majestäten in derselben Ordnung, wie bei der Ankunft, das Kaiserzelt verließen und nach dem Palais Alexanders III. fuhren, wo das deutsche Kaiserpaar Nachtquartier genommen hatte, während die russischen Majestäten am kleinen Palais abstiegen. Bald nach der Ankunft im Alexanderpalais fand daselbst Familientafel statt. Nachher begaben sich die Majestäten mit Gefolge in das Kraßnoje-Selo' Lager, um dort einer Vorstellung von „Pariser Leben“ und einem Balletdivertissement beizuwohnen.

10 Aug. Den deutschen Marine-soldaten wurde von der Stadt St. Petersburg am Sonntag und Montag ein festlicher Empfang in den öffentlichen Gärten der Stadt bereitet. Im zoolog. Garten waren lange Tafeln gedeckt, wo Speisen verabfolgt und Bier ausgetrunken wurde. Die Soldaten, die in Trupps von je 50 Mann von jedem Schiff beurlaubt waren, fanden in der ganzen Stadt die wärmste Aufnahme. In allen Gärten wurde unter vielfachen Kundgebungen der Menge die deutsche Nationalhymne gespielt. Deutsche und russische Matrosen zogen Arm in Arm durch die Straßen. Im zoolog. Garten begrüßte das Stadthaupt die Matrosen mit warmen Worten in deutscher Sprache. Die Matrosen dankten durch dreimaliges Hurrah. Gestern gab die russische Marine zu Ehren der deutschen Offiziere ein Bankett auf dem Kreuzer „Rossija“, das sehr kameradschaftlich verlief.

Peterhof, 10. Aug. Nach Schluß der gestrigen Parade bei Kraßnoje-Selo wurden die Offiziere des deutschen Geschwaders dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland vorgestellt. An dem Frühstück, das sodann im Kaiserzelt stattfand, nahmen außer den beiden Kaiserpaaren teil die beiderseitigen Großwürdenträger, die Großfürsten und die Großfürstinnen, sowie die kommandierende Generale. Gegen Ende der Tafel erhob sich Kaiser Nikolaus und brachte die Gesundheit des deutschen Kaisers und der deutschen Kaiserin aus. Kaiser Wilhelm trank sodann auf die Gesundheit des russischen Herrscherpaars. Während der Fahrt vom Paradesfeld nach dem Peterhof ging ein leichter Gewitterregen nieder.

Rußland, 8. Aug. Wie nunmehr festgestellt ist, wurden 22 Arbeiter sofort getötet und 62 schwer verletzt, von denen 29 bereits ihren Verletzungen erliegen sind. Die übrigen schweben in Lebensgefahr.

Paris, 8. Aug. Wie die Lanterne erfährt, wird in den nächsten Tagen wiederum ein Ordensschwindel von sich reden machen. Drei Verhaftungen wurden bereits in aller Stille vorgenommen. Wie es heißt, haben Personen, die der Regierung sehr nahe stehen, Orden gegen schweres Geld an reiche Industrielle verkauft.

Marseille, 8. Aug. Die hiesige Polizei hat infolge der drohenden Haltung der italienischen Kolonie gegen den am Mittwoch hier eintreffenden Prinzen Heinrich von Orleans umfassende Vorbereitung zur Aufrechterhaltung der Ruhe getroffen.

London, 6. Aug. Unter den Telegraphisten herrscht, wie auch die Vorgesetzten zugeben, eine solche Verstimmung, daß alles zu befürchten ist, wenn nicht baldigst eine befriedigende Antwort vom Generalpostmeister kommt. Die Arbeit beträgt 33% mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

9. Aug. Nach aus Lissabon eingetroffenen Privatnachrichten sind in den letzten Tagen in Lissabon und mehreren anderen Provinzstädten Meutereien ausgebrochen. Die Polizei mußte mit blanker Waffe einschreiten. Die Zahl der Toten soll mehr als 50 betragen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Madrid, 8. August. Nach einer amtlichen Depesche aus Santa Agneta erhielt der Ministerpräsident Canovas de Castillo drei Revolvergeschosse, die ein Anarchist auf ihn abgab. Canovas starb um 1 Uhr nachmittags mit dem Rufe: „Es lebe Spanien“.

8. Aug. Sagasta telegraphierte an die Regierung: „Ich vernehme mit tiefem Schmerz von dem Attentat, das wir alle betrauern. Ich stelle mich der Regierung und der Königin zur Verfügung.“ Eine große Zahl liberaler Persönlichkeiten bietet sich der Regierung an.

9. Aug. Ueber die näheren Umstände des Attentates wird weiter gemeldet: Canovas sah eine Zeitung lesend auf einer Bank, als sich ihm ein Italiener näherte und meuchlings drei Revolvergeschosse auf ihn abfeuerte. Ein Ingenieur und ein Journalist warfen sich auf den Verbrecher, der noch zwei weitere Schüsse abgab, ohne jedoch Jemanden zu treffen. Dem Advokaten Suarez gelang es, sich des Mörders zu verschern, der der Gendarmerie übergeben wurde. Er erklärt, Canovas getötet zu haben; die Vollstreckung einer gerechten Rache sei das Ergebnis einer weitverbreiteten anarchischen Verschwörung. Der Leichnam Canovas soll heute abend nach Madrid gebracht werden.

10. Aug. Es herrscht überall Ruhe. Der Mörder erklärt, er habe die Anarchisten von Barcelona sowie auch den Tod des Insurgentenführers Rizal, der auf den Philippinen kriegsrechtlich erschossen wurde, gerächt. Die Nachricht von der Wiederberufung der Liberalen zur Regierung ist nicht begründet.

Sämtliche Minister sowie Marschall Martinez Campos kehren nach Madrid zurück. Die Correspondenz de España meldet, daß vor einigen Tagen wichtige Schriftstücke aus London eingelaufen seien, welche von englischen Anarchisten ausgehend das Zusammengehen mit den Anarchisten anderer Nationen besprächen.

10. Aug. Die Regierung wird voraussichtlich heute darüber schlüssig werden, welcher Gerichtsbarkeit der Mörder Canovas' überwiesen werden soll. Der Ministerrat wird heute Abend 5 Uhr zusammentreten. Die Regierung befürchtet keine Ruhestörungen. Die Leiche Canovas' wird morgen früh in Madrid eintreffen. Die Beisetzung wird auf den Pantheonkirchhof stattfinden. Die Königin-Regentin unterzeichnete ein Dekret, wornach der Leiche die höchsten militärischen Ehren erwiesen werden sollen. Ferner sollen in allen Kirchen Spaniens Trauergottesdienste stattfinden. Die Staatstrauer wird 3 Tage dauern. Die Königin-Regentin, die tief erschüttert ist, hat das Zimmer bisher nicht verlassen.

Newyork, 6. Aug. Deutschland protestiert gegen die Durchführung der Bestimmungen betreffs Erhebung eines Zollzuschlags zur

Höhe der Ausfuhrprämien. — Die hiesige deutsche Gesellschaft erläßt einen Hilfsaufruf für die Ueberschwemmten in Deutschland.

8. Aug. Sowohl in der Presse als auch im Publikum macht sich eine heftige Bewegung gegen die jetzige Regierung bemerkbar. Dem Präsidenten Mac Kinley wird der Vorwurf gemacht, durch seine Politik die Vereinigten Staaten mit den europäischen Nationen verfeindet zu haben, ohne dadurch dem amerikanischen Handel und Gewerbe zu nutzen. Auch die auswärtige Politik Shermanns wird getadelt. Seit Uebernahme des Postens durch ihn seien die Konflikte mit Japan, England, Spanien und Peru entstanden.

### Verschiedenes.

\* Sinsheim, 11. August. Wie alljährlich um die Zeit während und nach der Ernte, kann man auch jetzt wieder keine Zeitung in die Hand nehmen, ohne auf eine oder mehrere Brandnachrichten zu stoßen. Einige der wesentlichsten Fälle neueren Datums mögen zur Bekräftigung unserer Behauptung genügen. In Wiesenthal A. Bruchsal brannte ein Dekonomiegebäude und ein Wohnhaus nieder, in Eggenstein 2 Scheunen und ein Teil der Kronenbrauerei, in Unterwangen A. Bonndorf 2 Anwesen mit fast sämtlichem Inventar, in Weisweil A. Bonndorf 1 Wohn- und 2 Dekonomiegebäude, und in Schöneberg unweit Schönau i. Wiesenthal 6 Wohngebäude mit Scheueranbauten. Als Ursache wird in allen Fällen Fahrlässigkeit angenommen, den Brand in Wiesenthal verschuldete ein 17jähriger Knabe, der mit Streichhölzern spielte. Mögen diese traurigen Fälle von unsren Lesern als ernste Mahnung zur Vorsicht aufgefaßt werden, ganz besonders aber als eindringliche Warnung, ihren Kindern den Zugang zu Streichhölzern und anderem Feuermaterial zu ermöglichen.

h. Hilsbach, 10. August. Gestern waren zwei Ingenieure der Stettiner Bahnbaugesellschaft hier, um die neu projektierte Bahnlinie Ddenheim-Tiefenbach-Hilsbach festzustellen, welche demzufolge nicht, wie früher beabsichtigt, von Odenheim und Tiefenbach über Elsenz, sondern von Odenheim direkt über Tiefenbach nach Hilsbach durch den Wald geleitet werden soll. (Es ist dies nunmehr die dritte abgesteckte Linie, welche gegenüber den früheren einige Kilometer kürzer ist.) Nach der neugeschaffenen Sachlage wird Elsenz jedenfalls einen Bahnhof an der sog. Kreuzstraße 1/2 Stunde vom Ort entfernt erhalten. Das unliebbare Verwerfen der alten und Feststellen neuer Projekte, sowie das Verbot an die betreffenden Eigentümer von Elsenz ihre Güter zu betreten, wird von der dortigen Bevölkerung in späteren Jahren keineswegs zu den angenehmen Erinnerungen gezählt werden. Wir Hilsbacher dagegen haben alle Ursache, mit der neu projektierten Linie zufrieden zu sein, indem dieselbe größtenteils unsern Wald passiert, daher wenig Feld beansprucht und die Gemeinde vor Ausgaben für sonst unvermeidliche Neuanlage von Feldwegen verschont. Als weitere Annehmlichkeit wird die Thatsache allgemein begrüßt, daß der Bahnhof in sehr schöner Lage in nächster Nähe der Elsenzer Straße und ganz nahe am Ort, bei Bierbrauer Knäus erstellt werden wird.

+ Vom Lande, 10. Aug. In letzter Zeit ist der Flug der weißen Kohlfliegenlarve ein ganz enormer und man muß befürchten, daß wir damit einem die Kohlpflanzen aufs schwerste bedrohenden Raupenfraße entgegengehen werden. Unsere Zungen würden sich daher jetzt während der Ferienzeit sehr verdient machen, wenn sie dem Fang des Schmetterlings, insbesondere des Kohlweißlings, fleißig nachgingen und damit so manche Pflanze vor der Vernichtung bewahrten.

Die an Hagelbeschädigte in Eppingen von der Magdeburger Gesellschaft zur Auszahlung gelangte Summe beträgt 62 105 Mk. 64 Pfg. Auf den halben Morgen kommt eine Entschädigung von 90—100 Mark. In allen betroffenen Orten wird die noble Regelung der Schadensforderungen an genannte Gesellschaft rühmend hervorgehoben.

Der berühmte Chemiker Prof. Meyer in Heidelberg ist am Sonntag gestorben.

Ein junger Mann in Heidelberg, der

mutwilligerweise auf eine Bierrolle sprang, stürzte herab und verletzte sich derart, daß er eine halbe Stunde bewußtlos liegen blieb. — Ebendasselbst wurde die Leiche eines etwa 20-jährigen unbekanntes Mädchens aus dem Neckar gezogen. Bei der Unglücklichen, welche sich in schwangerem Zustande befand, wurde eine Börse mit 5 Mk. und zwei kleine goldene Fingerringe vorgefunden.

In dem badisch-hessischen Condominatorte Kürnbach wurde am Sonntag Abend beim Streite ein junger Mann erstochen; ein anderer, ebenfalls gestochen, liegt gefährlich darnieder. Der Thäter ist verhaftet.

Der 57 Jahre alte, verwitwete Maurer H. Kunkel von Diebelsheim fiel bei der Reparatur eines Kamins in Bretten vom Dache und zog sich solch schwere Verletzungen zu, daß nach wenigen Stunden der Tod eintrat.

In der Nacht vom 5./6. August wurde der 40 Jahre alte Cigarrenmacher Mart. Stoll von Untergrombach auf der Straße von dort nach Bruchsal angegriffen und mit Prügeln derart zugerichtet, daß er schwer verletzt und besinnungslos liegen blieb. Die Thäter sind in Haft.

Vor einigen Tagen entwickelte sich auf dem Belchen das schönste Schneegestöber „wie zur Adventszeit“, während in der Niederung von Schönau Regenwetter herrschte.

Abermals hat die Unsitte, Petroleum auf das Feuer zu gießen, ein Menschenleben zum Opfer gefordert. Die Unvorsichtige (denn gewöhnlich ist es eine Frauensperson) war das 13 Jahre alte Töchterchen des Gastwirts Gart in Wiesbaden und erlag nach wenigen Stunden den auf diese Art sich zugezogenen Brandwunden.

Der Ort Dittenbrunn bei Karlstadt ist, einer Meldung vom Sonntag zufolge, von einem großen Brandunglück heimgesucht worden. Das Feuer kam auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise — man sagt durch spielende Kinder — aus. Der Anblick ist ein äußerst trauriger. Das ehemals wohlhabende Dorf, das 650 Seelen zählt, ist zum Drittel ein Raub der Flammen geworden. Kirche und Schule blieben erhalten. Den Schaden berechnet man an Mobilien, Immobilien und Verlust an Vieh auf ca. 2 Millionen Mark. Auch viele Wertpapiere sind mitverbrannt. Wie bis jetzt feststeht sind 48 Anwesen vollständig und 11 Nebengebäude niedergebrannt. Die meisten Bewohner sind versichert. Eine Frau wurde infolge des Schreckens vom Schläge gerührt und blieb tot.

Im Park zu Richmond bei Braunschweig erschob sich ein Geschwisterpaar aus Köln. Vorgefundenen Notizen zufolge war „großstädtische Verleumdungssucht“ die Ursache.

Nach dem amtlichen Dresdener „Journal“ wird die sächsische Regierung die durch das Hochwasser Geschädigten sofort staatlich unterstützen. Der Schaden in Sachsen wird auf 70 Millionen Mark berechnet.

Aus dem Raaber Comitatz werden neue Ueberschwemmungen gemeldet; die längs der Donau gelegenen Gemeinden sind unter Wasser gesetzt. Erzherzog Friedrich ist im Ueberschwemmungsgebiet eingetroffen. Die Stadt Raab ist nicht bedroht, dagegen sind die Vororte von Braun überschwemmt.

Buxkin-Tuche à M. 1.25 Pfg. pr. Meter.		
3 Meter Buxkin-Stoff	zum Anzug für M. 3.75 Pfg.	
3 „ „ Phantasie	„ „ „ 4.05 „	
3,30 „ „ Normand	„ „ „ 4.75 „	
3,30 „ „ Belmont	„ „ „ 5.45 „	
3,30 „ „ Famosa	„ „ „ 5.75 „	
3 „ „ Cheviot in allen Farben	„ „ „ 5.85 „	
sowie Velours, Kammgarn, Tuche, Hosen- und Ueberzieherstoffe etc. solider guter Qualitäten, modernster Dessins in grösster Auswahl versenden in einzelnen Metern franko in's Haus. Muster umgehend.		
Versandthaus: Oettinger & Co., Frankfurt a. Main.		
Separat-Abteilung für Damenstoffe: Stoffe für den Winter von 30 Pfg. an pr. Meter.		

### Hopfenberichte.

Tettnang, 6. Aug. Im Laufe dieser Woche haben schon viele Produzenten mit dem Pflücken des Frühhopfens begonnen und dürfte daher bald trodne Ware reichlich vorhanden sein. Soviel wir erfahren, wurde schon gekauft zu Mk. 150 bis herab zu Mk. 120, je nachdem es den Händlern gelang, anzukommen.

Spalt. Die überaus günstige Witterung, Wärme und ausgiebiger Regen wirkt auf das Gedeihen unserer Hopfenpflanze sehr wohlthuend und ist es eine wahre Freude, den Stand unserer Hopfengärten zu blicken. Auf dem Land läßt der Stand der Gärten allerdings zu wünschen übrig und dürfte die Ernte nicht bedeutend werden. (Schw. Btg.)

